
September 2014

Schulen: Verweigerer der Moderne

Hier bleibt die digitale Gesellschaft draußen

Aufgrund der digitalen Revolution und dem daraus resultierenden Wandel der Technik sind (fast) alle Lebensbereiche unserer Gesellschaft von digitalen Medien geprägt. Dies gilt für das Privatleben, aber insbesondere auch für die globale Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts, in der digitale Medien und IT-Lösungen wie selbstverständlich den Arbeitsalltag bestimmen. Denn Kommunikation und schneller Datenaustausch werden erheblich vereinfacht. Die Nutzung digitaler, mobiler Geräte gehört daher mittlerweile zum Alltag der meisten Menschen, ganz vorne mit dabei sind Kinder und Jugendliche, also Schüler. Mobile Geräte sind gerade bei dieser Altersgruppe zum State of the Art geworden und wichtigstes Mittel zur Kommunikation und Kollaboration. Smartphones und Tablets sind somit bereits allgegenwärtig im Schulalltag, allerdings werden sie bislang noch viel zu wenig für die Gestaltung des Unterrichts genutzt.

Leider gibt es noch viele Schulen bundesweit, die diesen Trend bisher verschlafen oder sogar mutwillig ignoriert haben, denn viele Lehrer wenden nach wie vor dieselben Unterrichtsmethoden an, die sie vor Jahren erlernt haben. Dies ist jedoch mindestens sehr schade, wenn nicht sogar unterrichtsschädigend, denn die Unterrichtsgestaltung mit Hilfe neuer Medien ergibt viele Möglichkeiten, die Qualität der Inhalte, die Motivation der Lernenden und die Effektivität des Lernvorgangs zu erhöhen. Schule kann nur erfolgreich sein, wenn sie die jeweilige Lebenswelt und die Alltagsrealität der Schüler miteinbezieht. Somit müssen digitale Medien viel stärker in das Unterrichtsgeschehen eingebunden werden.

Dieser Prozess ist bis heute aber noch viel zu wenig weit fortgeschritten, aus verschiedenen Gründen: Die Ausstattung der Schulen mit Computern oder anderen digitalen Geräten ist absolut unzureichend, wird davon ausgegangen, dass für einen mediengestützten Unterricht jeder Schüler ein eigenes Gerät benötigt. Die umfassende Ausstattung verursacht hohe Kosten, vor denen sich die meisten Schulen scheuen. Und auch die Aus- bzw. Weiterbildung des Lehrpersonals würde große finanzielle wie auch personelle Kapazitäten erfordern. Um diese Qualifizierungslücke zu schließen, müsste auch das Lehramtsstudium umstrukturiert und um die erforderlichen neuen Inhalte ergänzt werden, denn nach wie vor sind kaum medienpädagogische oder –didaktische Seminare im Angebot.

Mittlerweile ist es essentiell bis dringend, dass die Schulen auf diese gesellschaftliche Veränderung reagieren und diese neue Realität im Unterricht abbilden. Die Arbeitswelt hat bereits reagiert, dort sind digitale Geräte und deren Funktionen allgegenwärtig. Folglich wird die Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien immer wichtiger und von Arbeitgebern als selbstverständlich erwartet.

Wann, wenn nicht während der langjährigen Schullaufbahn, sollen diese Kompetenzen von den zukünftigen Erwerbstätigen erlernt werden?

Seite 1 von 3

EDYOU GmbH
Expo Plaza 3
30539 Hannover
Germany

Ihr Ansprechpartner:
Laura Woyda
lw@edyou.eu

Kontakt

fon 0511 165968 30
fax 0511 165968 29
info@edyou.eu

Bankverbindung

Kontonummer: 910166030
Bankleitzahl: 25050180
Sparkasse Hannover
DE4925050180091016603
0
Swift Code:
SPKHDE2HXXX

USt-IdNr. DE288555337
25/204/01731
HRB 209699
Amtsgericht Hannover

Ohne diese Kenntnisse und Fähigkeiten werden die heutigen Schüler, beim derzeitigen Fortschritt der Digitalisierung, schlechte Karten auf dem Arbeitsmarkt haben.

Doch nicht nur die fehlende digitale Kompetenz ist ein Grund für die Dringlichkeit der Umsetzung in den Schulen, sondern auch die heutzutage absolut unnötige Ressourcenverschwendung in den Schulen. Die Millionen Blatt Papier, die jedes Jahr in den deutschen Schulen verteilt werden, könnten durch digitale Medien ersetzt und praktisch in der Cloud gespeichert werden. Große Mengen an Wasser, Energie und Holz würden eingespart werden, ebenso wie immense Druckkosten. Außerdem gäbe es dann keine chaotische Lose-Blatt-Sammlung mehr, sondern die Schüler und natürlich auch die Lehrer hätten alle (wichtigen) Dateien und Inhalte jederzeit und überall dabei.

Dateien in der Cloud können auch nicht vergessen werden, wie die Mappe oder ein USB-Stick. Der Unterricht kann bequem von zu Hause aus geplant werden, gemeinsam Erarbeitetes kann noch während der Unterrichtsstunde hochgeladen und so allen Schülern bereitgestellt werden, Echtzeit-Dokumente erleichtern die Vorbereitung von Referaten. Ganz nebenbei werden so wichtige Kenntnisse und Fähigkeiten für den Umgang mit dem Internet und den Geräten vermittelt, z.B. die Regeln für Online-Kommunikation anhand der „Netiquette“, die in die Unterrichtsstunde eingebaut werden können. Als Belohnung und Nachweis kann beispielsweise das „Internet-Seepferdchen“ verliehen werden.

Auch selbstständiges Arbeiten sowie die kritische Reflektion von Inhalten (aus dem Netz) werden so vermittelt. Das ubiquitäre Lernen, also zeitlich und örtlich ungebunden, fördert auch die Beschäftigung der Schüler mit schulischen Inhalten in informellen, „freiwilligen“ Kontexten. Kurz gesagt: Der gesamte Schulalltag wird für alle Beteiligten vereinfacht und effizienter sowie effektiver gestaltet.

Laut der aktuellen BITKOM Studie „Digitale Schule – vernetztes Lernen“ (2014), nutzen bereits 80% der Lehrer privat einen Computer, und 71% sogar ein Smartphone. Die generalisiert proklamierte nicht vorhandene Technik-Affinität kann also nicht der Grund für die Medienabstinenz der Schulen sein. Und die Kinder und Jugendlichen sind sowieso schon glühende Anhänger des Internetzeitalters, so sind die 12 bis 19-jährigen täglich 179 Minuten online, 48 Minuten für schulische Aufgaben, Tendenz mit dem Alter steigend. Für 81% von ihnen ist es sehr wichtig oder wichtig, den Computer zu Hause für die Schule nutzen zu können (vgl. JIM Studie 2013). Trotz dieser eigentlich positiven Daten ist die Mehrheit der Lehrer trotzdem nicht geschult oder nicht gewillt, digitale Medien in den Unterricht zu integrieren.

Sicherlich gibt es auch einige wichtige Argumente gegen eine Digitalisierung der Schule und des Unterrichts, wie die Sorge um den Datenschutz. Denn gerade die großen Anbieter verdienen mit den Daten der Nutzer Geld, die Seriosität und die wahren Interessen sollten hier auch in Frage gestellt werden. Aber mittlerweile gibt es auch sichere Anbieter, die geschlossene Systeme für die Schulen anbieten, mit verifiziertem Schutz der Daten und der Privatsphäre. Die „gläserne Schule“ muss also nicht sein, ebenso nicht die Angst um die „falschen“ Daten im Netz, die nie wieder gelöscht werden können. Oftmals wird auch die Sorge um Vermischung von dienstlichen und privaten Angelegenheiten genannt, diese ist aber per se unbegründet, wenn die Schulen statt öffentlicher sozialer Netzwerke eben stattdessen die eigens entwickelten, sicheren Alternativen wählen.

Die Argumente für einen didaktischen Einsatz von digitalen Medien in der Schule überwiegen eindeutig, denn nur so werden den Schülern die „lebenswichtigen“ Kompetenzen vermittelt, ihre zukünftige Lebens- und Arbeitswirklichkeit zu meistern. Bei Schülern werden offene Türen eingerannt, sie nutzen die smarten Geräte bereits im Privaten sehr gerne, eine Integration in die Schule würde so ihre Motivation und Begeisterung fürs Lernen sowie ihre Leistung steigern (vgl. Püttmann, C. (2014): iPads und iBooks im Pädagogikunterricht. Studie. In: L.A. multimedia. 3-2014. S. 19-23). Jetzt muss nur noch die Lehrerschaft überzeugt werden, die Technik polarisiert hier immer noch stark, dabei sind für eine erfolgreiche Medienpädagogik gar keine fundierten IT-Kenntnisse notwendig. Die Professionalisierung/Professionalität des

Lehrerberufs bedingt den Umgang mit Medien, um einen qualitativ hochwertigen Unterricht angepasst an die heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse anzubieten. Im Sinne von Lebenslangem Lernen und bedingt durch die fortschreitende Digitalisierung der Arbeitswelt ist die Förderung der medialen Bildung essentiell, denn die heutigen Schüler sind die Pfeiler der Gesellschaft von morgen. Schule und Lehrer müssen ihre Schüler nur noch dort abholen, wo sie sowieso schon zu Hause sind: im Netz.